



10/2015

Newsletter



Die Alltagssituation von Senioren in Deutschland

Noch nie ging es Senioren in Deutschland , so gut wie heute“, hört man oft in Reden von Politikern über die Lebenssituation der heutigen Seniorengeneration. In Presseartikeln ist gar von “paradiesischen Zuständen“¹ zu lesen. Aber stimmen diese Aussagen mit der Lebensrealität der Senioren überein? Und ist es denn allein mit der Frage nach materiellem Wohlstand zu beantworten?

Ihr Alltag ist oft mit großen Schwierigkeiten verbunden. Viele Senioren, insbesondere Frauen beziehen nur eine kleine Rente. Die Verschlechterung des Gesundheitszustandes, was mit einer Beeinträchtigung der Mobilität verbunden ist, auch zunehmende Einsamkeit, bedingt durch den Verlust des Lebenspartners machen den Senioren zu schaffen. Oftmals können – oder wollen – sich Kinder und Enkel nicht mehr ausreichend kümmern, da sie zum Beispiel aus beruflichen Gründen wegziehen mussten oder zeitlich sehr stark eingespannt sind.

Aus diesem Grunde möchten wir Ihnen heute einmal die Arbeit der Volkssolidarität Berlin-Pankow näher vorstellen. Im Oktober 1945, in der damaligen sowjetischen Besatzungszone gegründet, ist sie heute der größte Wohlfahrtsverband Ostdeutschlands und kümmert sich vorrangig um Senioren, chronisch Kranke und sozial benachteiligte Bürger.



Frau Georgy, Bezirksvorsitzende der Volkssolidarität Pankow

1 Die Welt, 03.03.2015; Thomas Straubhaar – „Wohlhabende Senioren“



Der Sozialatlas Pankow im Gespräch mit Frau Georgy Seit 1988 Bezirksvorsitzende der Volkssolidarität Pankow

Wir feiern dieses Jahr den 70. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus und gleichzeitig den 70. Geburtstag der Volkssolidarität.

Die Volkssolidarität ist nach dem furchtbaren Krieg und nach dem verheerenden Bombenangriff auf Dresden - welches vollgepfropft war mit Flüchtlingen aus den Ostgebieten –entstanden. Es sind ja wahnsinnig viele Menschen verbrannt. Ich komme aus dieser Gegend, ich kann da mitreden.

Die sowjetische Militäradministration hat sich in Verbindung mit allen gesellschaftlichen Parteien, Kirchen, also mit allen Gremien die es nach Beendigung des Krieges gab, zusammengesetzt und im Oktober 1945 die Volkssolidarität gegründet.

Die Volkssolidarität wurde gegründet um den Menschen zu helfen... (Hungersnot, keine Wohnung, ausgebombt) – Dresden war ja niedergebombt; zumindest die Altstadt. Da hat man ja nur Ruinen gesehen... und sie brannte ja noch. Es hat ja noch Monate gedauert, und Dresden lag am Ende dann richtig in Schutt und Asche...Ihnen in allen Fragen zur Seite zu stehen, war unsere wichtigste Aufgabe 1945.

Die Volkssolidarität hat sich dann entwickelt – aber nur im Osten Deutschlands. Eine der wichtigsten Personen hierbei war der damalige Ministerpräsident von Sachsen – Otto Buchwitz . Er hat das Ganze zusammen mit den Parteien und Kirchen geleitet. In Berlin selbst wurde die Volkssolidarität erst 1949 ins Leben gerufen; Ausgangspunkt waren also die Sachsen – die uns natürlich in jeder Hinsicht unterstützten.

Ich persönlich bin seit 1949 Mitglied der Volkssolidarität. Meine Mutter war schon Helferin und so war es ganz natürlich, dass wir Kinder mitmachten. Da hat man mitgeholfen bei Sammlungen, Essensausgaben, oder bei der Betreuung von älteren und/oder behinderten Menschen.

Mit 16 Jahren wurde ich dann Mitglied und bin darauf auch sehr stolz.

Nachdem die ganz schlimme Not überwunden war und auch das kulturelle Leben wieder eine Rolle spielte, war man dann auch bei Ausflügen dabei. Neben der Betreuung der Alten, der Hilfe und Unterstützung im Allgemeinen, war auch dies eine Aufgabe der Volkssolidarität.

Seit 1989 haben wir natürlich ein anderes Profil bekommen – in der Hinsicht, dass wir heute von der Geburt bis zum Ende des Lebens für die Menschen da sind – wir haben hier also eine breite Palette; das macht schon sehr viel Arbeit und setzt sich leider auch nicht so ganz durch (gerade die Arbeit mit Kindern). In vielen Gegenden hatten wir nach der Wende natürlich Kindergärten und Seniorenheime übernommen und Pflegeheime geschaffen. Aber heute müssen wir in erster Linie wieder den Senioren zur Seite stehen; auch im Bereich der Bürokratie. An sowas waren wir früher in der DDR ja gar nicht gewöhnt (so musste ich z.B. 5x meine Rente einreichen, weil 5x die Unterlagen verschwunden waren).

Der Umgang mit Ämtern und Behörden hat sich seit der Zusammenlegung der Bezirke Prenzlauer Berg, Weißensee und Alt-Pankow sehr verbessert. Mit unserer Sozialstadträtin und den Mitarbeitern der einzelnen Abteilungen haben wir ein gutes Verhältnis und arbeiten eng zusammen.

Wir sind als Volkssolidarität inzwischen wirklich anerkannt; so wurden wir beispielsweise 2004 als „Ehrenbürger Pankow“ ausgezeichnet und sind (trotz nur noch 4.000 Mitgliedern) der stärkste Wohlfahrtsverband im Gesamtbezirk Pankow.

Wir haben uns auch viel Mühe damit gegeben, uns mit den jungen Leuten zusammenzusetzen, Veranstaltungen zu organisieren und sie eben für die Volkssolidarität zu gewinnen; dies wurde aber leider nicht so angenommen, wie wir uns das gewünscht hätten. Die jüngere Generation sagt halt oft: „Was sollen wir denn jetzt schon bei der Volkssolidarität – da gehen wir hin, wenn wir alt sind.“ Wir werden eben immer mit „alt



und gebrechlich“ identifiziert. Trotzdem versuchen wir immer weiter, junge und neue Mitglieder für uns zu interessieren.

Das Leben der Volkssolidarität spielt sich hauptsächlich in Ortsgruppen ab, von denen wir 62 in unserem Großbezirk haben.

Ich selbst betreue drei davon und bewundere immer die Helfer und die Vorstände – das sind ja alles alte Menschen, die oft eigentlich selbst Betreuung benötigen würden; und ausgerechnet diese Menschen leisten eine aufopferungsvolle Arbeit. Davor muss man einfach mal den Hut ziehen... Natürlich haben die Ortsgruppen ihre jeweils eigenen Aufgaben, aber die Hauptsache ist immer die Verbindung zu den Senioren.

Dies ist das „A und O“ für uns: Für die Menschen einfach da zu sein. Das beinhaltet auch die kulturelle Betreuung – dabei unterstützen uns unser Landesverband und der Kultusvorstand sehr. Hier sind es beispielsweise die Neujahrskonzerte, die finanziell immer so abgestimmt sind, dass sie JEDER besuchen kann. Dann gibt es da noch den vom Landesverband organisierten „Frauentag“, Wandertage, und so weiter. Dies alles wird für uns jedoch immer schwerer umzusetzen – die Menschen werden immer älter und damit nehmen oft auch die Einschränkungen zu.

Nehmen wir z.B. meine Innerortsgruppe Weißensee: Da kann ich machen was ich will... Mit einem halbleeren Bus fährt kein Reisebüro los. Und dann wird immer wieder gesagt: „Ihr macht ja nix mehr.“ Wir müssen dann antworten: „Wir machen doch – aber Ihr kommt ja nicht.“ Antwort unserer Senioren: „Ja, aber wir KÖNNEN doch nicht mehr!“

Senioren mit Behinderung: 1993 haben wir – nachdem dies in Pankow entwickelt wurde - die ersten „Behindertenfahrten“ gemacht; damals haben wir Mitglieder gebeten, sich mitsamt ihren Fahrzeugen bereitzustellen. Da wurden dann alle reingeladen und wir sind ins Umland gefahren, wir haben gezeigt wie sehr Berlin sich inzwischen verändert hatte (viele kannten die Westbezirke ja gar nicht). Wir mussten dabei natürlich auch immer dafür sorgen, dass wir morgens rechtzeitig losfahren konnten, dass Mittagessen und Nachmit-

tagskaffee organisiert war, und dass auch Rollstuhlfahrer mitfahren können. Und dabei haben uns dann einige Reiseunternehmen immer sehr unterstützt, denn das Ganze kam so gut an, dass wir zusätzlich doch noch Busse bestellen mussten.

Das haben wir viele, viele Jahre lang gemacht – aber auch das wurde immer weniger... immer mehr Menschen fallen einfach weg oder sie können halt wirklich einfach nicht mehr. Wir haben es trotzdem immer wieder versucht. Unsere letzte „Behindertenfahrt“ haben wir vor vier Jahren gemacht. Das war eine sehr schöne Fahrt nach Sommerfeld, bei der wir natürlich auch wieder ein bisschen Kultur mit reingenommen haben. Dennoch fehlt eben der Zuspruch und vor allem die Menschen, die daran teilnehmen. Viele können sich das ja auch gar nicht mehr leisten, denn die Fahrten werden immer teurer... Die Busse, der Sprit, die Gaststätten. Und dabei versuchen wir schon immer so zu verhandeln, dass wir die Fahrten so günstig wie nur möglich anbieten können.

Damit nähern wir uns dem Thema Altersarmut. Viele, sehr viele alte Menschen leben am Existenzminimum und die Zahl derer steigt ständig an.

Frau Georgy erzählt uns weiter: Wissen Sie, ich bekam Besuch von dem Vertreter einer Versicherung und wir kamen auch auf dieses Thema zu sprechen. Er sagte zu mir: „Na sagen Sie, sowas gibt es bei uns hier doch gar nicht. Den Rentnern geht es doch jetzt in der BRD sehr gut.“ ... Diesem Mann war ganz offenbar nicht bewusst, wie viele alte Menschen alleine zu Hause sitzen, die sich nichts bis gar nichts mehr leisten können; die ganz oben wohnen, die auch gar nicht mehr runter kommen. „Sowas gibt es? Na so einen Rentner müssen Sie mir aber mal zeigen“, war sein Kommentar. Da kommt nun also ein gestandener Mann mit schätzungsweise Anfang Fünfzig mit einer solchen Meinung daher.

Nun wird man ja auch nicht gesünder im Alter. Ich bin selbst gerade operiert worden und kann momentan noch nicht mal in einen Bus einsteigen. Und dann wohnt man eventuell noch in einem Altbau mit steilen Treppen... so geht es ja vielen.

BW/TR



Interessante Adressen für Senioren

Albatros gGmbH - Stadtteilzentrum im Turm

Busonistraße 136, 13125 Berlin
030/ 94 38 00 97
derturm@albatrosggmbh.de
www.albatrosggmbh.de

Amtshaus Buchholz

Berliner Straße 24, 13127 Berlin
030/ 47 58 472
amtshaus-buchholz@buengerhaus-ev.de
www.amtshaus-buchholz.de

AWO Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Berlin-Mitte e.V. Abteilung Nordost

Romain-Rolland-Straße 138
13089 Berlin
030/ 47 30 21 12
steffen.schubert@awo-nordost.eu

Berliner Stadtmission - Haus der Familie

Bizetstraße 75, 13088 Berlin
030/ 92 04 59 72
gemeinde-bizetstrasse@berliner-stadtmission.de

Bildungsmarkt e.V., Charlottenhof

Charlottenburger Straße 61, 13086 Berlin
030/ 47 03 42 02
charlottenhof@bildungsmarkt.de
www.bildungsmarkt.de

Café Treffpunkt, Die Heilsarmee

Kuglerstraße 11, 10439 Berlin
030/ 444 08 00
Heilsarmee_Korps_PB@cidnet.de
www.heilsarmee.de/prenzlauerberg/terminveranstaltungen.html

Der Blankenburger, Klub im Grünen, Bezirksamt Pankow von Berlin

Gernroder Straße 6, 13129 Berlin
030/ 4 74 27 72
karinlippert@der-blankenburger.de
www.der-blankenburger.de

Familienzentrum Upsala

Upsalaer Straße 6, 13189 Berlin
030 47 22 084
familienzentrum.upsala@google-mail.com
www.familienzentrum-upsala.de/

Frei-Zeit-Haus e.V. Weißensee

Pistoriusstraße 23, 13086 Berlin
030/ 92 79 94 63
info@frei-zeit-haus.de
www.frei-zeit-haus.de

Pflegestützpunkt Pankow

Mühlenstraße 48, 13187 Berlin
030/ 47 53 17 19 (Mo bis Fr)
psp.pankow@albatrosggmbh.de
www.pflegestuetezpunkteberlin.de

Pflegestützpunkt - Pankow-Wilhelmsruh

Hauptstraße 42, 13158 Berlin
0800/ 265 080 24890
psp_hauptstr@nordost.aok.de
www.pflegestuetezpunkteberlin.de

Stadtteilzentrum Pankow, Nachbarschafts- und Familienzentrum, Bürgerhaus e.V.

Schönholzer Straße 10, 13187 Berlin
030/ 49 98 70 900
030/ 49 98 70 909
info@stz-pankow.de
www.stz-pankow.de
Senioren-Internet-Café

Stadtteilzentrum Pankow - Bürgerhaus e.V.

Kontaktstelle PflegeEngagement Humanistischer Verband Landesverband Berlin
Schönholzer Straße 10, 13187 Berlin
030/ 49 98 70 9 10
pflegeengagement@stz-pankow.de
www.stz-pankow.de
Montag 15:00 Uhr - 18:00 Uhr

Volkssolidarität Landesverband Berlin e.V.

Bezirksgeschäftsstelle Pankow
Wichertstraße 71, 10439 Berlin
030/ 44 66 77 40
berlin-pankow@volkssolidaritaet.de

IMPRESSUM



Zentrale: Gradestr. 36, 12347 Berlin, www.chance-berlin.com | Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung | Sitz der Gesellschaft: Berlin | Handelsregister: Amtsgericht Berlin-Charlottenburg, HRB 122882 | Geschäftsführung: Harro Bräuniger
Projektstandort: Storkower Str. 115a, 10407 Berlin | Tel.: +49 (30) 60 94 01 60, Fax +49 (30) 60 94 01 65 | e-mail: info@sozialatlas-pankow.de